

Es gilt das gesprochene Wort.

**NATO und Afghanistan:
Herausforderungen und Chancen für Europa und die USA
Hanns-Seidel-Stiftung, München
23. April 2008
Gesandter John M. Koenig**

Vielen Dank, Herr Kornberger, für Ihre freundliche Einführung und die Unterstützung dieser Veranstaltung. Die Hanns-Seidel-Stiftung verdient viel Lob dafür, wichtige Themen in Zusammenhang mit dem transatlantischen Bündnis anzusprechen, wie beispielsweise die Zukunft der NATO, Iran und Afghanistan. Ich freue mich über das große Interesse und fühle mich geehrt, an Ihrem Seminar zum Thema Afghanistan teilzuhaben. Soweit ich weiß, hatten Sie vor kurzem eine beeindruckende Veranstaltung mit dem ehemaligen Militärarzt Dr. Reinhard Erös, der jetzt ein privat organisiertes humanitäres Hilfsprogramm zur Ausbildung von Mädchen in der Zeit nach den Taliban leitet.

Herr Kornberger, Brigadegeneral Berger, Generalkonsul Bitanga, Herr Dr. Weiß, liebe Gäste der Hanns-Seidel-Stiftung, ich freue mich sehr, wieder in München zu sein. Es ist dieses Jahr mein dritter Besuch in Ihrer schönen Stadt. München ist nicht nur eine Säule der deutsch-amerikanischen Freundschaft und eine pulsierende Stadt, die man gerne besucht, wie die New York Times vor kurzem in einem begeisterten Artikel schrieb, sondern auch ein Zentrum für die Diskussion über Sicherheitspolitik. Die Münchner Konferenz über Sicherheitspolitik hat sich vor kurzem wieder als überaus wertvolle Plattform für den Meinungsaustausch über die dringlichsten Sicherheitsthemen unserer Zeit erwiesen.

Bei der diesjährigen Konferenz sprach Verteidigungsminister Gates über Afghanistan, insbesondere im Zusammenhang mit der NATO, da Afghanistan die Herausforderungen für die Sicherheit verkörpert, denen wir uns heute gegenübersehen. Er verglich diese schwierigen Herausforderungen mit denjenigen der ersten Nachkriegsjahre und erinnerte die Zuhörer daran, dass der Sieg im Kalten Krieg aus heutiger Sicht, fast 60 Jahre danach, zwar fast vorherbestimmt erscheinen mag, dass aber 1948, im Jahr der Berliner Luftbrücke, nur wenige Menschen die Zukunft Europas oder die Perspektiven eines westlichen Bündnisses optimistisch sahen.

Wenn wir in den letzten 60 Jahren etwas gelernt haben, dann dass wir einander brauchen. In nur wenigen Wochen werden wir in unser neues Botschaftsgebäude einziehen. Wir kehren damit an den Standort der Botschaft von vor dem Krieg am Brandenburger Tor zurück, nur wenige Meter von dem Ort entfernt, an dem Präsident Reagan Generalsekretär Gorbatschow aufrief, die Mauer niederzureißen, die dieses Land und Europa teilte. Somit schließt sich ein Kreis, der in die Zeit zurückreicht, in der wir Krieg gegeneinander führten, sich über die langen Jahre des Kalten Kriegs und der Teilung erstreckt, über den Prozess der Wiedervereinigung bis in die heutige Zeit, in der wir globale Partner sind. Es ist auch ein Symbol unseres Engagements für die transatlantische

Partnerschaft. Im 20. Jahrhundert stellte unsere Einheit den Sieg über den Faschismus und den sowjetischen Kommunismus sicher. Vier Jahrzehnte lang war die NATO ein Schutzschild der Demokratie. Sie war die Grundlage für den Sieg der Freiheit im Kalten Krieg.

Die Ziele der NATO haben sich bis heute nicht geändert. Ihre Hauptaufgabe ist noch immer die kollektive Verteidigung ihre Mitglieder. Die Parameter des Sicherheitsumfelds hingegen haben sich geändert, und zwar drastisch. Die Konturen der internationalen Arena sind weitaus komplexer als zu jeder anderen Zeit während des Kalten Kriegs. Statt einer einzigen Quelle und einer einzigen treibenden Ideologie haben die Herausforderungen jetzt verschiedene Ursprünge: eine neue, bösartigere Form des Terrorismus, genährt von einem radikalen, islamischen Extremismus, ethnischen Konflikten, Armut, Klimawandel sowie gescheiterten und scheiternden Staaten, wiedererstarkenden Mächten und so weiter. Die harte Realität dieses neuen Sicherheitsumfelds - die uns in den Jahren seit dem 11. September immer wieder vor Augen geführt wurde - hat die Aufmerksamkeit für die Gesamtstruktur und die Bereitschaft unserer Regierungen geschärft, sich den Bedrohungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.

Nach dem Ende des Kalten Krieges sah sich die NATO mit zwei grundlegenden Herausforderungen konfrontiert. Sollte sie erstens weiterhin auf dem Mitgliederkreis aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs beharren? Und sollte sie zweitens weiterhin auf den Handlungsspielräumen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs beharren? Drei aufeinanderfolgende amerikanische Regierungen - unter Präsident George H.W. Bush, Präsident Bill Clinton und Präsident George W. Bush - haben die Umgestaltung der NATO von einer Institution des Kalten Krieges zu einer Institution des 21. Jahrhunderts unterstützt.

Ich war von 2003 bis 2006 an der US-Vertretung der NATO in Brüssel tätig. Meine tägliche Arbeit führte mir eine NATO mit 26 Mitgliedstaaten und 40 Partnern auf vier Kontinenten vor Augen, die effektiv zusammenarbeiten und die Sicherheit von Einsätzen in Europa und Eurasien, Nordafrika, dem Nahen Osten und dem persischen Golf garantieren. Ich war an Bestrebungen beteiligt, den Afghanistan-Einsatz der NATO von Kabul in den Norden, Westen und Süden des Landes auszudehnen, die Unterstützung für die Beobachtermission AMIS der NATO im Sudan auf den Weg zu bringen und die neu geschaffenen NATO-Reaktionskräfte auf die Leitung eines Hilfseinsatzes nach dem Erdbeben in Pakistan im Oktober 2005 vorzubereiten. Was für eine Veränderung im Vergleich zur NATO des Kalten Krieges - einem Sicherheitsbündnis mit 16 Mitgliedstaaten, das noch nie einen Militäreinsatz durchgeführt und keine Partnerschaften unterhielt. Wenn man über die Erweiterung, die Partnerschaften, die Vielfalt der Einsätze und die geografische Ausweitung der Einsätze nachdenkt, ist es offensichtlich, dass die Umgestaltung der NATO noch nicht abgeschlossen ist.

Nirgends ist dies offensichtlicher als in Afghanistan. Jeden Monat lernen alle Bündnispartner mehr darüber, was im 21. Jahrhundert im Kampf gegen Aufständische erforderlich ist - ein Zusammenspiel ziviler und militärischer Maßnahmen, im Rahmen

derer Soldaten mit Entwicklungshelfern, Diplomaten und Polizeiausbildern zusammenarbeiten. Ob es darum geht, nachts mit Hubschraubern über die Wüste zu fliegen, Ausbilder in afghanische Militär- und Polizeieinheiten zu integrieren, Stammesräte mit Dorfältesten abzuhalten oder aus zivilen und militärischen Kräften bestehende Wiederaufbauteams in den Provinzen zu leiten - unsere Institutionen erfinden die Art und Weise, wie sie ihre Arbeit tun, neu.

Aber denken Sie an den 12. September 2001 zurück. Am Tag nach den Anschlägen in New York und Washington erklärte die NATO gemäß Paragraf 5 des Washingtoner Vertrags zum ersten Mal den Bündnisfall. In den 52 Jahren seit es die NATO bis zu diesem Datum gab, hätte es niemand je für möglich gehalten, dass der Bündnisfall als Reaktion auf einen Terroranschlag erklärt würde, einen Anschlag auf die Vereinigten Staaten und nicht auf Europa und einen Anschlag, der in Afghanistan erdacht, in Pakistan, Malaysia und Deutschland geplant, in den Vereinigten Staaten ausgeführt und vom Netzwerk der Al Kaida finanziert wurde. Diese Entscheidung mit allen ihren Auswirkungen beendete die Debatte um Einsätze außerhalb des Bündnisgebietes ein für alle Mal.

2001 fehlten der NATO allerdings trotz dieser bahnbrechenden Entscheidung die Fähigkeiten, um auf die Herausforderung des 11. Septembers zu reagieren oder in einem so weiten Einsatzgebiet wie Afghanistan effektiv zu arbeiten. Dennoch hatten sich einzelne Bündnispartner, darunter Deutschland, innerhalb von Monaten an die Seite der Vereinigten Staaten in Afghanistan gestellt, und am 11. August 2003 übernahm die NATO die von den Vereinten Nationen geführte Internationale Schutztruppe für Afghanistan (ISAF) in Kabul. Von diesem Augenblick an begann für die NATO eine neue Zeitrechnung. Und das Bündnis, das im Kalten Krieg nie auch nur einen Schuss abgegeben hatte, verzeichnete mit den afghanischen Partnern echte operationelle Erfolge.

Im ganzen Land wurden Straßen, Schulen, Märkte und Geschäfte gebaut. Sechs Millionen afghanische Kinder gehen zur Schule, ein Drittel davon Mädchen - das bedeutet zwei Millionen Mädchen besuchen die Schule. Unter den Taliban nahmen gar keine Mädchen am Unterricht teil. Etwa 80 Prozent der Afghanen haben Zugang zu Gesundheitsfürsorge - unter den Taliban waren es acht Prozent. Die meisten Afghanen sind heute nicht weiter als fünf Kilometer vom nächsten Krankenhaus entfernt. Bezirke und Dörfer in ganz Ost- und Südafghanistan sind sicherer und zugänglicher als sie es seit Jahren - in einigen Fällen sogar seit Jahrzehnten - waren. Trotz düsterer Vorhersagen, kam die viel beschworene Frühjahrsoffensive der Taliban 2007 nie zustande. Voriges Jahr beherrschten die Taliban die Medien mit ihrer Drohung, Kandahar einzunehmen. Heute hören wir derartige Behauptungen nicht, denn wir standen Seite an Seite - Afghanen, Verbündete und Partner - um dieser Bedrohung zu trotzen. Die Truppenstärke der afghanischen Armee ist von 35.000 auf fast 60.000 angestiegen. Bei einigen wichtigen Kampfeinsätzen haben die Afghanen jetzt selbst die Führung übernommen. Dieses Frühjahr werden die Vereinigten Staaten weitere 3.200 Marineinfanteristen entsenden, um die Fortschritte und die Dynamik zu nutzen - 2.200 für Kampfeinsätze der ISAF im Süden und 1.000 zusätzliche Ausbilder für die *Operation Enduring Freedom*, die sich hauptsächlich auf die afghanische Polizei konzentrieren werden.

Trotz dieser Leistungen betrachten wir die Herausforderungen nüchtern. Wir haben noch sehr viel zu tun und zu lernen. Das Gewaltniveau ist gestiegen, insbesondere im Süden, wo die Aufständischen stärker geworden sind. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung ist schwankend, da es immer mehr Bedenken wegen Korruption und Stammeskonflikten gibt. Die Grenzgebiete in Pakistan sind ein Zufluchtsort für Terroristen und Taliban, die Angriffe auf Afghanistan ausführen. Die Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Stellen funktioniert nicht so gut wie sie sollte, und ziviler Wiederaufbau und zivile Regierungsführung folgen nicht schnell genug auf die Militäreinsätze.

Drogen sind weiterhin ein ernstes Problem. Bemühungen zur Bekämpfung dieser Plage funktionieren in einigen, aber sicherlich nicht in allen Teilen des Landes. Die Taliban nutzen die Profite aus den Drogengeschäften und die aus Korruption und Gesetzlosigkeit resultierende Instabilität für die Finanzierung ihre Aufstände. Dennoch gibt es auch gute Nachrichten. In einem Großteil des Nordens und Ostens nimmt der Mohnanbau ab. In einem sicheren Umfeld finden die Bauern eher Alternativen und sind nicht den gleichen Drohungen und Einschüchterungsversuchen der Aufständischen ausgeliefert. Mit verbesserter Regierungsführung und besseren Sicherheitsbedingungen wird es unseres Erachtens möglich sein, in den kommenden Jahren den Anbau in den verbleibenden Provinzen zu verringern.

Die NATO arbeitet hart, muss sich aber auf das Vorgehen der Aufständischen konzentrieren und mehr Truppen zur Verfügung stellen, um den Wiederaufbau besser und schneller zu fördern und die Unterstützung für die soliden Maßnahmen zur Bekämpfung des Drogenhandels zu verbessern. Im Grunde muss die NATO für die entsandten Truppen größere politische Solidarität zeigen und größere operationelle Flexibilität bieten.

Brauchen wir mehr Bündnispartner im Kampfeinsatz? Ja. Eine umfassende Vorgehensweise, die wir alle unterstützen, erfordert unsere Vorbereitung auf den Einsatz von militärischer Gewalt gegen die unversöhnlichen Aufständischen, die entschlossen sind, ihre politischen Ziele mit Gewalt zu erreichen. Verteidigungsminister Gates betonte in München bereits, wie wichtig die gleichmäßige Verteilung der Lasten innerhalb des Bündnisses ist. Wir können uns nicht leisten, ein Bündnis zu werden, in dem einige Bündnispartner kämpfen und andere nicht.

Die Verbündeten und Partner müssen auch mehr tun, um die nationalen afghanischen Sicherheitskräfte auszubilden - Militär und Polizei. Die NATO integriert kleine Teams unmittelbar in die afghanischen Sicherheitskräfte. Sie fungieren als Betreuer, Ausbilder und Mentoren für die afghanische Armee. Zurzeit gibt es in Afghanistan 34 NATO-Teams zur Ausbildung und Betreuung - im NATO-Jargon OMLTs genannt. Wir benötigen allerdings bis nächstes Jahr um diese Zeit mindestens 22 weitere, und wir bitten alle unsere Verbündeten und Partner, mehr zu tun. Wir wissen die Bemühungen Deutschlands um ein verstärktes Engagement bei der Ausbildung der afghanischen Nationalarmee (ANA) sehr zu schätzen. Deutschland plant nicht nur die Entsendung von

vier zusätzlichen OMLTs in diesem Jahr, womit sich der deutsche Beitrag auf insgesamt sieben belaufen wird, sondern weitet auch seine Schule für Fahrer und Mechaniker zu einem vollständigen Logistikausbildungszentrum aus und zieht die Einrichtung weiterer ANA-Ausbildungszentren im Norden in Erwägung. Das ist alles sehr positiv.

Zusätzlich zu weiteren Truppen müssen wir den verbündeten Kommandeuren vor Ort auch mehr Flexibilität geben, damit sie ihre Truppen flexibel einsetzen können. Wir sind uns der politischen Zwänge, denen die Bündnispartner unterliegen, bewusst, aber weniger Flexibilität bedeutet mehr Truppen und einen längerer Einsatz.

Beim Gipfel in Bukarest vorigen Monat erklärte die NATO in Bezug auf Afghanistan ihre gemeinsame Vision und ein langfristiges Engagement für die Sicherheit, den Wiederaufbau und die Entwicklung Afghanistans. Es wurden einige Schlüsselbereiche aufgeführt, in denen wir effektiv zur Bewältigung der Herausforderungen zusammenarbeiten müssen, die ich eben beschrieben habe.

Praktisch bedeutet das eine Aufstockung der Fähigkeiten. Ein Defizit bei der NATO ist momentan beispielsweise der taktische Lufttransport. Hubschrauber mit der richtigen Ausrüstung, die im Krisengebiet zum Einsatz kommen, sich vor Ort bewähren und zu Einsätzen beitragen können. In dieser Hinsicht unterstützen wir eine Initiative Großbritanniens zur Einrichtung eines Helikopterfonds, mit dem die Bündnispartner unterstützt werden können, die zwar über Hubschrauber verfügen, nicht aber über die finanziellen Mittel, diese für den Einsatz in schwierigen Kampfsituationen auszustatten und entsprechend zu warten.

Es werden neue Koordinierungsmechanismen für Sondereinsatzkräfte entwickelt. Das gab es bei der NATO vor dem Afghanistaneinsatz nicht. Bei der Zusammenarbeit mit Bündnispartnern, einschließlich Spezialkräften, haben wir Synergiepotenzial für gemeinsame Ausbildung und gemeinsame Arbeit entdeckt.

Wir suchen auch nach Möglichkeiten, die Beiträge zu den Reaktionskräften, die in Riga ins Leben gerufen wurden, aufrecht zu erhalten und sie auch einzusetzen. Beispielsweise indem wir sie in entsendbare Teile aufbrechen oder andere Möglichkeiten für Beiträge der Eingreiftruppe zur Effizienz der heutigen NATO-Einsätze finden. Eine Reservefähigkeit ist wichtig, damit die NATO die Fähigkeit hat, auf Notfälle zu reagieren. Aber wir können Ressourcen nicht nur für etwas binden, dass dann nicht benötigt wird. Deshalb müssen wir sie auch nutzbar machen.

Grundsätzlich geht es darum, dass Sicherheit noch immer von transatlantischer Zusammenarbeit abhängt. Das bedeutet, einhergehend mit dem Aufbau einer leistungsfähigeren NATO wollen wir auch eine stärkere und leistungsfähigere EU. Wenn wir in Afghanistan etwas gelernt haben, dann dass wir bessere, nahtlosere Beziehungen zwischen den beiden Institutionen brauchen. Anders ausgedrückt: eine bessere Zusammenarbeit zwischen NATO und EU. Jede Organisation bringt besondere Stärken und Fähigkeiten mit, die einander ergänzen. In Afghanistan beispielsweise füllt die EU-Polizeimission EUPOL eine Nische, in der die NATO keine diesbezügliche Kompetenz

aufweist. Deshalb ist es so wichtig, dass die EUPOL maßgeblich über die momentane Zahl von 200 ausgeweitet wird - wir benötigen buchstäblich tausende Ausbilder/Mentoren - und die Arbeit auf Bezirksebene aufnimmt, wo die wirkliche Mentorenarbeit bei der Polizei geleistet werden muss.

Mehrere US-Regierungen haben beharrlich auf den Aufbau eines geeinten, freien und friedlichen Europa hingearbeitet. Die NATO war bei diesem hehren Ziel ein unverzichtbares Instrument und wird zu einem multilateralen Werkzeug für die transatlantische Sicherheit im 21. Jahrhundert - weit in der Ferne aber nah an ihren ursprünglichen Zielvorstellungen und Werten. Das ist das große Unterfangen, das dem 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten 2009 übergeben werden wird, wer auch immer er oder sie sein mag.

Vielen Dank für die Einladung, heute hier zu sein. Und jetzt freue ich mich auf Ihre Fragen.